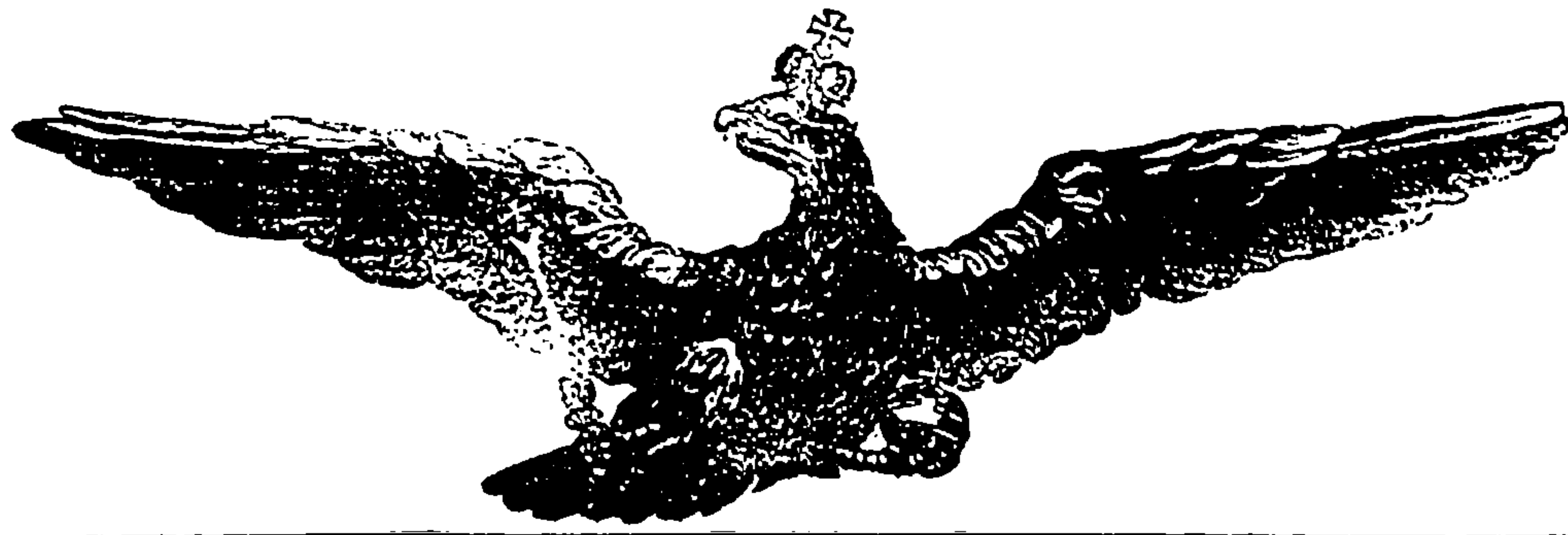


Teltower Kreisblatt.



Er scheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 86o
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 79.

Berlin, den 2 October 1875.

20. Jahrg.

Am tliche s.

Berlin, den 30. September 1875.

Nachdem die Steglitzer Gemeinde-Vertretung einstimmig erklärt hat, von dem ihr nach §. 23 der Kreis-Ordnung zustehenden Rechte der Wahl eines Gemeinde-Vorstehers in dem gegenwärtig eingetretenen, die dortige Ortsvorsteher-Stelle betreffenden Vacanzialle keinen Gebrauch machen zu wollen, eine Ortsvorsteher-Wahl somit dortselbst nicht zu Stande gekommen ist, habe ich in Einvernehmen mit der Steglitzer-Gemeinde-Vertretung und unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses dem seitherigen Bürgermeister von Bernau Herrn Zimmermann die Verwaltung des Steglitzer Gemeinde-Vorsteher-Amtes übertragen.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Der Bürgermeister a. D. und Gemeinde-Vorsteher Herr Zimmermann zu Steglitz ist unterm 28. September cr. Seitens des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg zum Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Nr. 27 Steglitz, umfassend die Ortsschaften Steglitz, Lichterfelde und Giesensdorf sowie die Gutsbezirke Lichterfelde und Giesensdorf, bestellt worden.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 27 September 1875.

Die in Nr. 76 des diesjährigen Kreisblatts enthaltene Bekanntmachung vom 15. d. Mts. betreffend das von Steglitz entlaufene königl. Dienstpferd der 3. Escadron 3. Garde-Ulanen-Regiments, ist, nachdem sich das Pferd inzwischen wieder angefunten hat, erledigt.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg.
Potsdam den 9. September 1875.

Wie durch Zeitungs-Nachrichten bereits hinlänglich bekannt geworden, ist in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. in Folge eines auf dem Hunsrück niedergegangenen Wolkenbruchs über die Stadt Kirn und das benachbarte Dorf Hahnenbach, Regierungs-Bezirk Coblenz ein namenloses Unglück hereingebrochen. Elend und Verderben haben die angehäuften Wasserfluthen den Gemeinden, Familien und Bewohnern der genannten Ortsschaften gebracht und dieselben in ihren Besitz-, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnissen für lange Zeit aufs Tiefste erschüttert und geschädigt.

Nach den mir vorliegenden Mittheilungen beträgt die Zahl der der Katastrophe zum Opfer gefallenen Menschen allein 31. Fünf Häuser wurden weggespült, 24 andere aber derart unterwühlt, daß ihre Niederlegung polizeilich angeordnet werden mußte.

Der angerichtete Schaden wird, abgesehen von der nicht abzuschätzenden Verwüstung der Fluren auf etwa 950,000 Mark berechnet.

Der von dem Kirn'er Hilfskomité erlassene Aufruf, von welchem ich 7 Exemplare zur Benutzung beilege, ist mir mit der Bitte zugegangen, die zur Abhülfe des Nothstandes eingeleiteten Sammlungen soviel als thunlich zu fördern und zu unterstützen.

Ohne daß es in meiner Absicht liegt die Abhaltung einer förmlichen Hauscollekte zu veranlassen, ersuche ich die Herren Landräthe ergebenst, die Magistrate in den Städten und die Gemeinde-Vorstände auf dem platten Lande, unter Hinweis auf die Größe des eingetretenen Schadens aufzufordern, in geeigneter Weise freiwillige Beiträge für den angegebenen Zweck einzusammeln. Die einkommenden Gelder sind zunächst an die Kreis-Kommunalkassen und durch diese für die ganze Provinz an die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse abzuführen, von welcher dieselben auf meine Anweisung werden weiter befördert werden.

Sobald die Sammlungen in den einzelnen Kreisen geschlossen sind, setze ich einer gefälligen Anzeige über das Ergebnis derselben ergebenst entgegen.
Der Ober-Präsident, Wirkliche Geheime Rath.
von Jagow.

Aufruf!

Ein am Abend des 4. d. Mts. auf dem benachbarten Hunsrück niedergegangener Wolkenbruch und eine, in Folge dessen mit unglaublicher Schnelligkeit, um die Mitternachtsstunde, ganz unerwartet und plötzlich über unsere Stadt hereingebrochene und sie in ihrer ganzen Länge nach durchrasende Hochfluth hat namenloses Unglück über Kirn gebracht.

Wir beklagen 26 Menschenleben. 5 Häuser sind von Grund aus fortgespült, 20 andere müssen schon jetzt polizeilich niedergelegt werden, eine weit größere Zahl ist schwerlich überhaupt wieder herzustellen und in allen übrigen, mit Ausnahme der wenigen hochgelegenen, hat die Fluth die unteren Stockwerke durchwühlt und hier und in den Kellern alle daselbst lagernden Vorräthe an Lebensmitteln, Wein, ferner Möbel und Ladenwaaren aller Art weggeschwemmt oder durch Wasser und Schlamm bis zur Unbrauchbarkeit vernichtet.

Auch das Vieh in den Ställen — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen — ist in großer Zahl verunglückt, Brücken und Wege sind zerstört, die ganze Thalspur, Wiesen und Acker mit Geröll übersät.

Auch das benachbarte Dorf Hahnenbach ist sehr schwer heimgesucht.

Hier sind zwar die meisten Häuser durch höhere Lage vor Zerstörung geschützt worden. Gleichwohl ist auch dort eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und 2 Kinder, sammt ihrem Hause in den Fluthen begraben — Rettung war trotz ihres Sammergehrees unmöglich. — Mehrere andere Gebäude sind schwer geschädigt, die Kirche in ihren Fundamenten zerwühlt, 2 Gemeindebrücken zerstört und große Flächen des fruchtbarsten Wiesen- und Gemüse-Landes sind zum Steinmeer verödet.

Was eigene Thatkraft vermag, werden wir einsetzen, um mit Gottes Hilfe uns aus unserer Noth herauszuarbeiten. Aber unsere Kräfte allein sind zu schwach. Zu groß und zu allgemein ist rings um uns der Jammer und das Elend.

Darum helfe, Deutsche Brüder und helfe bald!

Kirn, den 7 August 1875.

Kreis-Landrath, Bürgermeister, Stadtverordnete und Geistliche von Kirn

Der Gemeindevorsteher von Hahnenbach.

Zur Empfangnahme von Geldsendungen sind der unterzeichnete Bürgermeister und die nachgenannten Firmen gern bereit.

Kau, Bürgermeister.
Philipp & Carl Andres.
Georg Böding Söhne.
G. Helffenstein.
Julius Herold.
Carl Hahnenbach.
G. F. Rheinländer & Comp.
Carl Simon Söhne.
Wilhelm Simon.

Berlin, den 29. September 1875.

Vorstehenden Oberpräsidial-Erlaß nebst öffentlichem Aufruf theile ich den Magisträten und Gemeindevorständen des Kreises mit dem Ersuchen mit, in geeigneter Weise freiwillige Beiträge für den angegebenen Zweck einzusammeln und an die diesseitige Kreis-Kommunalkasse mittelst Lieferzettels abzuführen.

Einer Vacatanzeige bedarf es nicht.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises
Prinz Handjery.

Berlin, den 21. September 1875.

Nachdem über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen unterm 25. Juni d. J. ein neues Gesetz ergangen ist, nehme ich Veranlassung, den Kreis-eingesessenen die Bestimmungen der §§ 9 und 10 desselben wie folgt

§. 9.

Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der in §. 10. aufgeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen, welche den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

Die gleiche Anzeigepflicht liegt Demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirthschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, ingleichen diejenigen, welche das Abdeckergewerbe betreiben, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

§. 10.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§. 9.) erstreckt, sind folgende:

- 1) der Milzbrand der Hausthiere;
- 2) die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine;
- 3) die Lungenseuche des Rindviehes;
- 4) der Rog (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel;
- 5) die Pockenseuche der Schafe;
- 6) die Vesiculose der Pferde und der Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehes;
- 7) die Räude der Pferde und Schafe;
- 8) die Tollwuth der Hausthiere.

zur Kenntniß und genauen Beachtung unter dem Bemerkten mitzutheilen, daß nach § 73. a. a. D. derjenige, welcher der Vorschrift des § 9. zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, mit Geldstrafe von 50 bis 150 Mark oder Haft von 3 bis 6 Wochen bestraft wird.

Gleichzeitig ersuche ich die Polizei-Verwaltungen, Amtsvorstände und Ortsbehörden des Kreises, sich mit den Bestimmungen des vorgeachten, im 23. Stück Seite 306 der diesjährigen Gesetzsammlung zum Abdruck gelangten Viehseuchengesetzes vom 25. Juni d. J. recht genau bekannt zu machen und für Befolgung derselben Sorge zu tragen.

Ich bemerke hierbei noch besonders, daß nach § 11 resp. 13 l. c. die Ermittlung der Seuchen-Ausbrüche bez. die Anordnung der erforderlichen Schutzmaßregeln gegen die Seuchefahr in der Regel Seitens der Ortspolizeibehörden nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 16 u. fgd. a. a. D. zu treffen und für die Dauer der Gefahr wirksam durchzuführen sind, daß indeß diese Amtsverrichtungen in einzelnen Fällen auch meinerseits übernommen resp. Mitgliedern des Kreis-Ausschusses übertragen werden können, und ist es deshalb erforderlich, daß die Ortspolizeibehörden mir von jedem Seuchensfall sowie von den in Folge dessen getroffenen Maßregeln unverzüglich Nachricht geben.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen im Bezirk des 2. Bataillons (Teltow) 7 Brandenburgischen Landwehr-Regiments No. 60 werden stattfinden.

Ort	Tag	Stunde
der Versammlung.		
Charlottenburg	4. October.	Morgens 8 Uhr.
"	4.	Vormittags 10 "
"	4.	Mittags 12 "
"	4.	Nachmittags 4 "
"	5.	Morgens 8 "
"	5.	Vormittags 10 "
"	5.	Mittags 12 "
Steglitz	6.	Morgens 8 "
"	6.	Vormittags 10 "
"	6.	Mittags 12 "
Teltow	6.	Nachmittags 4 "
"	7.	Vormittags 9 "
Nowawes	7.	Nachmittags 3 "
"	7.	Morgens 8 "
Lubwigsfelde	8.	Vormittags 10 "
Trebbin	8.	Nachmittags 2 "
Summersdorf	9.	Vormittags 10 "
Stettin	9.	Nachmittags 2 "
Sossen (Land)	9.	Morgens 8 "
Leupitz	11.	Vormittags 10 "
Mittenwalde (Stadt)	11.	Nachmittags 3 "
" (Land)	11.	Morgens 8 "
Rötnigs-Wusterhausen	12.	Vormittags 11 "
Waltersdorf	12.	Nachmittags 3 "
Oladow.	12.	Morgens 8 "
Cöpenick	13.	Vormittags 10 "
"	13.	Mittags 12 "
Brig	13.	Nachmittags 4 "
"	14.	Vormittags 8 "
Rizdorf	14.	Nachmittags 1 "
"	14.	Morgens 8 "

Mannschaften, die zur Theilnahme an der Control-Versammlung verpflichtet und nicht im Besitze einer Ordre, resp. denen die Ordres nicht rechtzeitig zugegangen sind, werden hierdurch angewiesen, sich ebenfalls zur oben angegebenen Zeit und auf dem Versammlungsort, wozu ihre Ortschaft gehörig, pünktlich zu stellen. Der Controlplatz Schöneberg ist nach Charlottenburg verlegt.

Das Nichterscheinen der Mannschaften ohne Erlaubniß des Commandos wird nach der Strenge des Gesetzes bestraft.

Teltow, den 17 September 1875.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
Schulz,
Major und Commandeur.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung des Königl. Bezirks-Commandos Teltow werden die Ortsbehörden hiermit angewiesen, die ihnen zugegangenen Ordres rechtzeitig an die betreffenden Mannschaften auszuhändigen.

Der Königl. Landrath des Teltowschen Kreises.
Prinz Handjery.

Öffentliches.

Wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, werden die Vorbereitungen zur Reise des Kaisers nach Italien, speciell Mailand, bereits getroffen. Fürst Bismarck dürfte spätestens am 2. October in Berlin eintreffen, um sich dem Gesolge des Monarchen anzuschließen, dem noch andere Hochgestellte und berühmte Persönlichkeiten angehören werden. Graf Moltke, Feldmarschall Freiherr von Manteuffel, vielleicht auch einige andere Generale, die im letzten Kriege sich besonders hervorthaten, zählen mit den meisten der Flügeladjutanten zu des Monarchen Gesolge. Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins; er soll geäußert haben, in der Begegnung mit dem Könige Victor Emanuel auf italienischem Boden, erblicke er die Erfüllung eines Lieblingswunsches. — Am Dienstag Abend verließ der Kaiser Berlin für Baden-Baden. Eöln, woselbst zunächst die Gartenbau-Ausstellung besichtigt wurde, bildete das erste Ziel, von dort ging es über Coblenz nach Frankfurt, wo die Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände in Augenschein genommen wurde und dann über Darmstadt dem lieblichen Bade im Schwarzwalde zu. Am Donnerstag den 30. d. M. feierte die Kaiserin Augusta ihren Geburtstag. — Ueber die Fertigstellung des Militäretats, welche frühestens in der nächsten Woche wird erfolgen können,

verlautet, daß die Mehrforderungen des Kriegsministers von Kamele über die Summe von 6,000,000 Mark nicht hinausgehen würden. Die Finanzverwaltung des Reiches scheint um deswillen principielle Einwendungen gegen jeden Ueberschuß der Militärverwaltung nicht erheben zu wollen weil sie trotz des etwas anwachsenden Militäretats neuer Steuern nicht benöthigt zu sein glaubt. Als Ergänzung zu dem Capitel von den Kamele'schen Mehrforderungen diene also die Bereitwilligkeit der Finanzverwaltung auf den Verzicht der vielbesprochenen Börsen- und Brausesteuer. Es dürften diese beiden Vorschläge, obwohl vom Bundesraths Ausschuß geprüft, bis auf Weiteres Entwürfe bleiben, auf die man vielleicht später zurückkommt, wenn es sich vielleicht um eine Reichs-Finanzreform handelt. — Dem Bundesrath ist nunmehr der Etat über den Reichsinvalidenfonds über das Jahr 1876 zugegangen. Danach ist die Gesamtausgabe für die Verwaltung des Fonds und die Pensionen auf 28,826,611 Mark veranschlagt, zur Deckung derselben ist eine Zinseneinnahme von 25,279,000 Mark und ein Capitalzuschuß von 3,549,611 Mark in Aussicht genommen werden. — In Berlin ist dieser Tage eine Broschüre erschienen, welche den Titel führt „Nach dem Kriege.“ Der anonyme Verfasser den man übrigens in hohen, der Regierung nahestehenden Kreisen vermuthet, hebt hervor, daß sich die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich in jüngster Zeit wesentlich günstiger gestaltet haben, und daß man in den leitenden Kreisen Deutschlands nicht nur eine aufrichtige Ausöhnung mit dem Nachbarlande wünsche, sondern sogar bestrebt sei, Alles hinwegzuräumen, was von Neuem Anlaß zu Mißstimmungen bieten könnte. — Wir sind heute abermals in der Lage über zwei neue Reichstagsergänzungswahlen berichten zu müssen. Die erste nämlich betrifft diejenige des 3. Doppelner Wahlkreises Groß-Strelitz-Cöfel, während die zweite für den 3. Frankfurter Wahlkreis Königsberg i. N. stattfand. Für den ersteren Wahlkreis wurde Pfarrer Graßla, ultramontan, gegen den Herzog von Ujest, für den letzteren der Stadtgerichtsrath Schröder-Berlin, nationalliberal, gewählt; die gleichzeitig mit diesen zur Wahl gestellten Candidaten erhielten im Ganzen kaum 1000 Stimmen.

„Sehr viel zu denken“ giebt, wie aus Stuttgart gemeldet wird, den Schwaben der Umstand, daß es sich bei der dortselbst unlängst stattgehabten Reichstagswahl herausstellte, daß die Socialdemokraten einen merklichen Zuwachs ihrer Partei zu verzeichnen haben. Bei der vorletzten Wahl fielen nämlich auf den socialistischen Candidaten 1977 Stimmen, während sie bei der letzten schon über 3844 zu gebieten hatten. Demnach brachten sie seit dem Januar 1874 ein Mehr von 1867 Stimmen auf. Diese Partei so heißt es, hat im Schwabenlande nur sehr langsam Boden fassen können und man war daher bislang gewohnt, sie gering zu schätzen, jetzt ist sie aber, Dank ihrer unablässig betriebenen Agitation in Stadt und Land, zu einer Macht geworden, mit der man rechnen muß und deren Ueberhandnehmen hoffentlich den reichstreuen Kern der Bürgerschaft aus seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit aufwecken wird, wie es zum Theil schon jetzt geschehen ist. — In München fand unter sehr zahlreicher Theilnahme der Abgeordneten am Dienstag den 28. September die Eröffnung der Kammer durch den Prinzen Sulpold statt. Eine Thronrede wurde, wie bereits früher angedeutet, nicht verlesen. — Das deutsche Uebungsgehwader ist von Warnemünde nach Kiel zurückgekehrt und wurde daselbst von dem Contre-Admiral Henk aufgelöst. Die Schulschiffe, die Briggs Mosquito, Rover und Undine liefen in den Kieler Hafen ein, während die Panzerschiffe König Wilhelm und Kaiser, sowie der Aviso Falke, behufs ihrer Außerdienststellung nach Wilhelmshafen in See gingen. — Der Arnim-Prozeß wird voraussichtlich im Monat Januar k. J. zur Verhandlung vor dem Obertribunal gelangen. Geheimer Justiz-Rath Dorn hat bekanntlich die Vertheidigung des Angeklagten übernommen und soll sich großen Erwartungen hinsichtlich des Erfolges seiner von ihm vor etwa 3 Wochen eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Erkenntniß der zweiten Instanz hingeben. —

Die friedensversichernden Erklärungen des deutschen Reichsanzeigers im Verein mit den Reden des Kaisers von Oesterreich, welche derselbe anlässlich der Begrüßung der österreichisch-ungarischen Delegationen hielt; sowie auch mit der Rede des Grafen Andrássy in der ungarischen Delegation, haben überall den besten Eindruck gemacht und demgemäß die ihnen zu Grunde gelegte Wirkung nicht verfehlt. Nur in der Türkei dürfte man über die Auslassungen Andrássy's nicht allzugünstig urtheilen, weil der österreichische Premier sich entschieden dahin aussprach die der Monarchie von der Pforte in Sachen des Aufstandes in der Herzegowina zugemutheten Bütteldienste keinesfalls zu leisten. Um so zündender wirkte seine Rede in denjenigen Kreisen, für die sie berechnet war und

als Graf Andrássy gewisse Sympathien für die Insurgenten durchblicken ließ da kam man allgemein zu der Ueberzeugung, daß der Premier weit weniger „zugeknöpft“ sei, als man bisher angenommen hatte. — Aus der Herzegowina wurde gemeldet, die Consule von England, Frankreich und Rußland seien am Mittwoch in Trebinje angelangt und hätten von dort aus ihre Regierungen benachrichtigt, daß ihre Vermittelungsveruche so gut wie gescheitert seien, da sie nicht einmal Gelegenheit gehabt hätten, mit den Chefs zu conferiren. Glücklicher in der Erledigung ihres Auftrages scheinen die Consule von Deutschland, Oesterreich und Italien gewesen zu sein, die am Freitag den 24. in Mostar wieder eintrafen. Sie berichteten, daß die Insurgenten nicht abgeneigt seien, sich auf neutralem Boden auf Unterhandlungen mit Constantinopel einzulassen. Demgemäß beanspruchten sie zunächst einen Waffenstillstand. Die Wünsche selbst hinsichtlich der Reformen scheinen sehr gemäßigt und durchaus billige zu sein. So verlangen sie u. A. die Zulassung der Christen zur Zeugenschaft vor den Gerichten, die Wahl der Polizeibehörden aus Einwohnern des Landes und die Begrenzung der fixen Besteuerung auf einen gewissen Prozentsatz. Schließlich fordern sie von den Mächten eine Garantie für Durchführung aller dieser Reformen. Ob ihnen diese letzte Bedingung gewährt werden wird, dürfte freilich dahingestellt bleiben denn es wäre doch sehr leicht denkbar daß die Pforte ihren Verpflichtungen demnächst nicht nachkäme und die Mächte alsdann in die Lage kämen, entweder zu interveniren, oder aber nicht zu interveniren, wodurch sie ihrem Ansehen entschieden einen unliebsamen Stoß geben würden, ganz abgesehen davon, daß man sie in diesem Falle eines Wortbruchs zeihen könnte. — Was die Kämpfe betrifft, so wollen die Türken unlängst einen großen Sieg bei Sanzowina über 3000 Insurgenten errungen haben, der die nöthige Auflösung der letzteren zur Folge gehabt haben soll. —

Mit großer gespanntheit sieht man in Frankreich der nächsten Sitzung der Permanenz-Commission entgegen, denn es verlautet — von anderer Seite wird die Nachricht übrigens in Abrede gestellt — daß ein Antrag auf alsbaldige Einberufung der National-Versammlung eingebracht werden wird. Es handelt sich nämlich wieder um die alte Frage: Listenscrutinium oder Arrondissementscrutinium? Was das Ministerium betrifft, so hat sich dasselbe entschieden, aus der Annahme des letzteren eine Cabinetsfrage zu machen. Mac Mahon selbst wünscht das Listenscrutinium. Die drei Gruppen der Linken werden schon innerhalb der nächsten Tage nach Paris kommen, um eine gründliche Verständigung zwecks gemeinsamen Handelns schon vor Eröffnung der National-Versammlung herbeizuführen. Jedenfalls dürfte die bevorstehende Herbstsession eine sehr lebhaft werden. Die offen ausgesprochenen Annerionsgelüste des Herrn de Girardin haben in Frankreich selbst und in Belgien begreiflicherweise keinen kleinen Sturm hervorgerufen. Es ist dies im Grunde genommen um so merkwürdiger, als ja die Idee, Belgien Frankreich einzuverleiben, an und für sich gar keine neue mehr ist. Auch haben die Belgier den Franzosen die Erweiterungen der Republik gerade nach dieser Seite hin, dadurch sehr nahe gelegt, indem sie fortwährend, namentlich 1870—71 Partei für Frankreich nahmen und sich gegen Deutschland höchst feindselig erwiesen. Jetzt nun, wo man in Frankreich diesen seinen Gefühlen durch Worte Luft macht — und wir halten uns überzeugt, daß de Girardin keineswegs mit seinen Wünschen vereinzelt dasteht — erhebt man darob ein Zetergeschrei. Das hält Herrn de Girardin indessen nicht ab seine Idee weiter zu verfechten und so kommt er zu dem Schluß, daß Frankreich eben so viel Recht auf Belgien hat, wie Italien auf den Kirchenstaat oder Preußen auf Hannover. Das ließe man sich allenfalls noch gefallen, wenn aber de Girardin in der Annerion Belgiens die einzige Garantie für die Erhaltung des Friedens mit Deutschland erblickt, anderenfalls aber einen neuen blutigen Krieg in sichere Aussicht stellt, — wenn das in der That seine wahre Ueberzeugung sein sollte, dann können wir nur seinen Verstand anzweifeln. Wenn Frankreich Belgien annectirt, steht uns ein Krieg mit ersterem um so sicherer bevor. — Die Kaiserin von Oesterreich hat Sassetot am Sonnabend verlassen und weilt seitdem in Paris, wo der Marschall, der von den Manövern zurückgekehrt ist, ihr bereits seine Aufwartung gemacht hat. In der Streitfrage zwischen dem päpstlichen Nuntius in Madrid und der spanischen Regierung, ist ersterer dieser Tage aus Rom eine Abschrift der Note zugesandt worden, welche der vormalige Minister Canovas del Castillo an den Vatikan sandte und in der er die Wiederherstellung des Concordats von 1851 zusagte, falls der heilige Vater einen Nuntius in Madrid beglaubigen würde. Uebrigens, heißt es, sei die Regierung entschlossen, das Recht zu behaupten,

sich nationale Gesetze zu geben; auch hoffe man das dieser Entschluß keine weiteren Verwickelungen nach sich ziehen werde. — Vom Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden, wohl aber munkelt es wieder von einem Convenio. Dasselbe erscheint uns unglaubwürdig und zwar schon aus dem Grunde, weil karlistische Agenten sich gegenwärtig bemühen, eine Anleihe des Präsidenten in Süddeutschland und Westphalen unterzubringen. Zum Anschlusse eines Vertrages bedarf er neuer Summen entschieden nicht. —

Unterhaltendes. Auf Land- und Stadtwegen.

Erzählung
von
Ottomar Beta.

(Fortsetzung.)

„Während sich die Beiden in dieser Weise nicht zu leise unterhielten, öffnete sich die einzige, auffallend schmale Thür des öden, staubigen Gemaches, und ein großes, rundes Frauenantlitz, von lieblichen, grauen Haaren eingerahmt, klemmte sich hinein.

„Mit! Mit! Hanneß, macht doch nicht so 'nen Scandal!“ ließ sich eine zu dieser Physiognomie gehörende Stimme vernehmen.

„Die Luft ist doch rein? Tante Emmerich?“ flüsterte der Alte.

Der zu dem runden Gesicht gehörende riesige Körper versuchte, um dem Gespräch mehr den Charakter des Privaten zu geben, durch die schmale Thür sich hindurch zu zwängen; aber eher wäre ein Kameel durch ein Nadelohr, ja ein Reiter in's Himmelreich gegangen, als dieser kolossale Leib durch jene enge Zimmeröffnung.

„Quält Euch nicht, Tante Emmerich!“ rief der Alte mit heiserem Rachen. „Ihr seid zehn Jahre lang nicht in diesem Euren Staatsgemach gewesen, ohne zu freipiren, werdt's auch noch länger aushalten.“

„Was giebt's denn? Hier ist ja noch een Saft!“ krächte das etwas echaufferte, umfangreiche Weibsbild, deren Organ, wie es schien, so eigentümlich construirt war, daß, je mehr sie sich Mühe gab, zu flüstern, die Vernehmbarkeit ihrer Stimme zunahm.

„So?“ rief der Alte, die Augen aufreizend, „watum schmeißt ihr den Hallunken nich raus? — Was ist die Uhr?“

„S um zwee 'rum,“ antwortete das dicke Gesicht und der dazu gehörige Leib bemühte sich von Neuem, durch die enge Thür zu gelangen.

„Verdammt! wir müssen fort!“ brummte der Alte, sich hinter'm Ohr krappend.

„Mit! Mit!“ zischte das Gesicht so vernehmbar, daß man's bequem draußen auf der Straße hätte hören können, während ein dicker Arm, der vermutlich zu dem Gesicht gehörte, heftig zum Schweigen winkte.

„Ihr krächt ja selbst, wie zehn junge Hähne, Tante; was macht Ihr denn da? Rammelt Euch da ein, wie'n Propfen uff's Weibsbild. Wollt Ihr uns hier lebendig begraben? Laßt mich raus! Ich will mir 'mal den Gast behauen. Hat er viel getrunken?“

„Er war ja all in 'nen ganzen juten jediegeenen Zustand, als er die Treppe runter klappte; er is reener Malheur bei mich ringeknippen,“ flüsterte das Gesicht.

„Schläft er denn!“ fragte der Alte, die Augenbrauen hochziehend.

„Er schnarrt wie die zwölf Aposteln in Jetschmane,“ krächte es Antwort, und der Arm, vom Umfange eines Weberbaumes mindestens, telegraphirte energisch hin und her,“ aber wer kann's wissen? das letzte Mal, als mein juter Ahlpert zwölf Jahre und drei Monate uffgeschrieben kriegte, wovon sie ihm woll ein paar Monate werden ins Grab mitgeben müssen, denn er wird's in's Gefängniß ohne seinen täglichen Silla nich lange machen, war grade soch so'n Individuum's hier, und kaum waren sie weg, an't Jechäfte, als er hinterdreinander latschte,“ krächte das Gesicht wehmüthig und ein paar Thränen, so groß wie kleine Taubencier, liefen daran herunter.

„Nu, den wollen mer schon los werden,“ brummte Hanneß, die ganze korpulente Tante, Gesicht, Arm und Alles, mit einem Schub aus der engen Thür herauswuchtend, in welche sie sich mit unbeflegbarer Consequenz eingerammelt hatte.

„Er muß vor uns zum Kellerloch 'naus,“ fuhr er höchst gleichmüthig fort, aus dem kleinen Gemach in das Schenkelal eintretend, in welchem außer einem wackeligen Plättbrett als Büffet mit einer qualmenden Dellampe drauf noch einige Tische mit leeren Gläsern und Flaschen in der ausgewähltesten Confusion durcheinander standen, je nachdem Tante Emmerich sie in ihren Kreuz- und Quersügen hierhin und dahin gestoßen.

In einer Ecke, nicht weit von der Treppe,

laz quer über zwei Stühlen, Kopf und Beine herabhängend, scheinbar bemußlos, ein Mensch in einem schäblich braunen Rock und zerlumpten Hosen, die nahe Bekanntheit mit der Gasse gemacht haben mußten, und mit Stiefeln, an denen das Oberleder im Lauf der Zeit das Amt der Sohle übernommen. Ein Glas Punsch, das Tante Emmerich als selbstverständlich auf den Tisch neben dem reingefallenen Gast hingestellt, war unangerührt geblieben. Der Mann schien für heute wenigstens schon den Becher der Freude bis auf den Grund geleert zu haben. — Sein niederbaumelnder Kopf war mit brandrothem wüsten Haar und Bart bedeckt, seine Habichtsnase und der schmale Mund, jetzt im Trunke geöffnet, hätten auf einen festen, ausdauernden Charakter schließen lassen, wenn sein schimmerndes, halb gebrochenes Auge nicht zu unverkennbare Symptome einer höheren Transcendenz der Gedanken verrathen hätte.

Hanneß sah ihn erst aus der Ferne an, suchte die Ahneln, pfliff sein Valerunjer und trat endlich an ihn heran.

„Alter Junge,“ rief er gemüthlich aus und gab dem alten Jungen einen unverkennbaren Fußtritt. Der Trunkene stöhnte.

Hanneß näherte sein Gesicht dem des Rothkopfes und sah ihn scharf an; die halbgeöffneten Augen des- selben aber blieben starr.

Hanneß brummte einen Fluch und kratzte sich hinter'm Ohr. „Wenn ich mit der krummen Nase nicht schon in einem andern Gesicht Bekanntheit gemacht hätte,“ rannete Hanneß, „sollen mich die Raben bis auf die Halsbinde aufressen.“

Hier verlor der Eigenthümer der recognoscirten Nase — in Folge des Fußtritts — sein auf den Stühlen ohnehin nicht allzu sicheres Gleichgewicht und kollerte mit einem schweren Schlag zu Boden, daß der Tisch durch das halbe Zimmer schurtte und das Glas mit Punsch seinen Inhalt über die Kleider des Trunkenen ergoß.

„Ach! der Hallunke hat Blei in der Krone,“ brummte Hanneß, sich von ihm abwendend, „der thut uns keinen Schaden, Tante; wie er nur heil die Treppe runter gekommen ist?“

„Na, es war Euch auch 'ne Zucht danach, Hanneß,“ krächte die korpulente Tante, den Punsch mit ihrer Schürze vom Tische wischend. „Er polterte wie zwanzig Kobolde und schlug auf die Erde, daß ich gleich denke, sie haben mir 'ne Leiche runter geschmissen.“

Der Alte war indessen schon wieder in das staubige Staatszimmer geschlüpft.

„Heinrich, mein Junge,“ rief er. „Vorwärts! Wir müssen fort!“

„Bin schon so weit,“ brummte dieser, sich taumelnd vom Tisch erhebend.

„Hast Du's Werkzeug? he?“

„Da im Ofenloch!“ war die Antwort.

„Zum Henker, so hol's raus und klapp're nicht damit. Alte, mach's Koch auf. Wir müssen jetzt ausfliegen,“ flüsterte der Graukopf.

„Ihr werdet doch den Kerl nich hier lassen, Hanneß?“ krächte diese, ihr breites Gesicht in die schmale Thür schiebend.

„Halt den Schnabel! Rammel dich hier nicht wieder ein. Wir werden uns den Nachwächter von vorn herein auf den Hals haben! Nicht wahr?“ — Während Hanneß diese Worte ziemlich barsch der Tante Emmerich in's Gesicht warf und sie zugleich aus der schmalen Thür zurück zu drängen sich bemühte, zog ein unartikulirtes Geschrei des Trunkenen die Aufmerksamkeit auf diesen. Die erschrockene Tante Emmerich, deren Gesicht sich immer noch innerhalb der schmalen Thür befand, hätte sich beim plötzlichen Umdrehen fast die Nase ledirt.

Berrll! schnarrte der Betrunkene und polterte in dem vergeblichen Bemühen sich aufzurichten, mit den Stühlen.

„Herr Feinme! krähie die korpulente Tante, „er wird doll!“

„Nu, 's hilft nichts, Tante, wenn's so ist, müssen wir'n schon rauschaffen. 'S wär Schade um Deine Zugend!“

„Ich bliebe um keinen Preis mit dem Individuum alleine, er wird ja doll!“ jammerte Tante Emmerich.

„Hat er Geld bei sich für den Punsch? he?“ fragte der Alte und kniff listig das eine Auge zu.

„Berrrrrrrrll! brüllte der Rothkopf und warf sich mit aller Gewalt gegen das Plättbrettbüffet, daß alle Flaschen klirrten.

„Laßt doch man den Punsch! Schaff 'en man raus!“ schrie Tante Emmerich entsetzt.

Hanneß unterdessen packte den Rothkopf beim Stragen und visuirte dessen Taschen.

„Ein altes Portemonnaie mit einem Pfandschein vom vorigen Jahre, 's ist die richtige Sorte,“ grinste er. „Na, laßt nur gut sein, Tante, wenn's heute

glückt, sollt Ihr die Zechen für's vorige Vierteljahr im Voraus kriegen. Heinrich, hast Du Alles? Meine Müze, Tante! fort!“

„Berrll!“ schnarrte der Rothkopf, richtete sich auf und streckte seine krallenartige Hand verlangend nach Tante Emmerich aus, welche aufschrie, als wenn sie von einer Tarantel gestochen wäre. „Jochem,“ jammerte sie, „schafft 'n raus! schafft 'n raus! Er bringt mir um!“

„Ach! Nur keinen Mord in unserer Spielunke. Der Kerl knarrt sich noch den Kopf auf wie eine Raß!“ rief Hanneß und packte den Rothkopf in's Haar, welcher mit einem schweren Fall zur Erde zurückgefallen war.

„Hier ist die Müze, Hanneß,“ brummte Heinrich, durch die schmale Thür wandelnd.

Die Alte hatte die Kellerthür geöffnet und ihr breites Antlitz forschend in die Nacht hinaus gesteckt. Es war still draußen und so finster daß man die gegenüberliegenden Häuser nicht erkennen konnte. Ein Gewitter schien am Himmel heraufzuziehen, denn eben rollte ein ferner Donner über die Dächer der weiten, dunstigen Stadt.

„S jutes Angelwetter, Hanneß!“ krächte sie in den Keller hinunter, „nich een Sterncken an's Firmament, aber 's wird een janz knalleriges Gewitter geben.“

„Desto besser!“ lachte der Alte, „heißa! Heinrich, mein Rabe!“

Mit Bliz und Donner beim Teufel zur Nacht hat Manchen um's Leben, um den Bettel gebracht!

Mit Mühe wuchelten sie nun den Rothkopf die Treppe hinauf während derselbe schwertällig um sich schlug und in einer fremden Sprache monologisirte, sich aber im Ganzen die Proccedur gut genug gefallen ließ. Draußen lezten sie ihn an der nächsten Ecke auf das Pflaster, denn eines Trottoirs rühmten sich die kleinen Schlupfgassen nicht, wo er stöhnend liegen blieb wie ein Klumpen Blei. — Der Graukopf spähte vorsichtia umher und laßte Heinrich bei der Hand; lautlos schlängelten sich die Beiden an den Häusern entlang und verschwanden in der unergründlichen Finsterniß. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

X Von dem Grafen Moltke erzählt man sich in Mecklenburg folgende hübsche Anekdote, welche viel Heiterkeit erregt. Am ersten Abend seiner Anwesenheit in Rostock, als er vom Palais, in welchem der Kaiser wohnte, nach Hause gehen wollte, war er nicht im Stande, obgleich er sonst als ein großer Stratege sich so leicht zu orientiren weiß, seine Wohnung aufzufinden. Er wendet sich daher an einen vorbeipassirenden Rostocker Bürger und fragt ihn in plattdeutscher Sprache: „Können Se mi nich seggen, wo Moltke wohnt?“ Der Rostocker welcher nicht ahnt, daß er Moltke in Person vor sich hat, entgegnete: „Ja, dat kan id Se ganz genau seggen. Moltke wohnt hier ganz dicht bi, doa wua de beiden Schillerhüter stahn, doa gah'u's man herin.“ „Ja erwiderte Moltke, dat hew'd mi ock so dagt, bedaukt sich und geht ganz vergnügt über seine gelungene Kriegeslist in seine Wohnung.

d Eine wahre Wunderkur hat dieser Tage ein hiesiger Handwerksmeister an einen Lehrburschen verrichtet. Derselbe hatte auf kurze Zeit sein Geschäft verlassen und hatten die Burschen während derselben, anstatt zu arbeiten, Allotria getrieben. Der Meister war darüber so entrüstet, daß er in Zorn gerieth und einem der Burschen, dessen Vater ihm befreundet und der grade den Sohn, weil dieser schwerhörig ist, ihm in die Lehre gegeben, eine Ohrseige gab. Der Junge lief schreiend davon und klagte zu Hause, was ihm wiederfahren sei. Der Vater unterhielt sich mit ihm in dem gewöhnlichen lauten Tone, erstaunte indessen nicht wenig, als der Sohn ihn aufforderte, nicht so laut zu schreien. Was vielfacher ärztlicher Rath nicht vermocht hatte, das hatte die Ohrseige bewirkt. Das Gehörreiden ist seitdem beseitigt. Der Knabe befindet sich bereits wieder bei seinem unfreiwilligen Arzt in der Lehre.

d Daß eine Ohnmächtige auch eine Rolle wenn auch unbewußt, als Heirathsvermittlerin spielen kann, hat ein alter Hagestolz erfahren. In dem Flur eines Hauses der W. Kirchstraße wurde vor Monaten eine Dame von Krämpfen befallen, so daß sie laut schreiend zur Erde stürzte und heftig um sich schlug. Auf das Geschrei liefen die Hausbewohner zusammen und auch von der Straße drängten viele Personen in den Hausflur um der Unzükyligen beizukommen, oder ihre Neugierde zu befriedigen. Zu den ersteren gehörte ein alter Hagestolz, dem der Gott Amor bisher nichts hatte anhaben können obwohl seine Stellung als Beamter ihn seit Jahren gestattete ein Familienleben zu führen. Unter den von der Straße Eindringenden befand sich eine junge, kaum 18 Jahre alte Dame, von schlankem Wuchs und mit sehr zarten Gesichtszügen, die sofort der Kranken die ersten Liebesdienste erwies und dadurch die anderen zur Theilnahme an dem Samariterwerke aufforderte. Während dieser ganzen

Zeit schaute der alte Herr voller Verwunderung der jungen Dame zu und als nach etwa einer halben Stunde ihre Thätigkeit überflüssig wurde folgte er ihr. Was inzwischen unter Beiden vorgekommen, das mag sich jeder denken; wir wollen nur noch mittheilen, daß am 4. October zwischen dem 54 Jahre alten sehr gut situirten Beamten und dem jungen Mädchen vor dem Standesbeamten das Band der Ehe geknüpft werden wird.

Ein höchst sonderbarer Zufall störte am Montag eine Geburtstagsfeier auf eine unangenehme Weise. Der Inspector K. in der Colonnenstraße wohnhaft, hatte um seinen Geburtstag feierlich zu begehen, eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen, unter der sich auch eine Dame befand welche ein Sammetband um den Hals trug an dem vorn auf die Brust herabhängend ein goldener Anker sich befand. Diese Dame beschäufte sich viel mit dem kleinen Hündchen des K. und hatte diesen mit ihm spielend auf den Armen. Plötzlich fing das Thier an jämmerlich zu heulen und zappelte so kräftig mit allen Bieren, daß die Dame es losließ; aber das arme Thier hing am Halse fest. Der eine Arm des Ankers hatte sich in das Nasenlappchen zwischen den beiden Nasenlöchern des Hundes eingeklemmt und saß, da die Widerhaken durch das Fleisch

gedrungen waren, so fest daß sie daraus nicht zu entfernen waren. Es mußte nach einem Thierarzt geschickt werden. Nach längerer Zeit wurde der Thierarzt D. v. D. in seiner Wohnung aufgefunden und gelang es diesem erst nach dreiviertelstündiger Thätigkeit, den verhängnißvollen Schmudgegenstand aus der Nase des armen Thierchens zu entfernen.

Literarisches.

Ein Million Exemplare wurden in nicht ganz zwei halbe Jahren von dem berühmten Buche: Dr. Kiry's Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gedeihenheit desselben und darf dies illustrierte Werkchen mit Recht selbst den schwerst darniederliegenden Kranken dringend als bester Hoffnungsstrahl empfohlen werden.

Ackerbau-Zeitung. Illustrirtes Organ für Landwirtschaft, Gartenbau, Hauswirtschaft und Forstwirtschaft. Mit besonderer Berücksichtigung der Viehzucht und des Melkewesens. Herausgegeben von H. E. v. Klenze in München, redigirt von H. Noack in Berlin. Leipzig, Heinrich Schmidt u. Carl Günther. — Diese Zeitung erscheint im 3. Jahrgang, wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend), ist ganz besonders den praktischen Interessen der Landwirtschaft gewidmet, unter welcher diejenigen der Viehzucht und Melkewesens eine hervorragende Berücksichtigung erfahren, behandelt in Kürze alle wich-

tigen Tagesfragen der Volkswirtschaft und bringt in jeder Nummer werthvolle Mittheilungen über Hauswirtschaft und Gartenbau. Die uns vorliegende Nummer liefert den Beweis einer gediegenen Reichhaltigkeit und verständnißvollen Redaction und empfehlen wir die Ackerbau-Zeitung allen großen und kleinen Landwirthen auf das Wärmste. Der Preis ist 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal.

Guido Hammer's Wandkalender für 1876. Leipzig Eigenthum und Verlag von Schmidt und Günther. Derselbe ist ein gewöhnlicher Wandkalender für den täglichen Gebrauch, die Einfassung ist in höchst sinniger Weise von Guido Hammer gezeichnet, eine wahre Freude für Jedermann, besonders für jeden Jäger. Die Ausfertigung in Holzschnitt ist von dem rühmlichst bekannten Professor Bürkner, der Druck sehr sauber in 2 Farben, grün u. schwarz, auf gutem Papier ausgeführt. Es giebt davon eine Ausgabe für Protestanten und eine für Katholiken. Außer dem Kalendarium findet der Jagdfreund noch einige interessante Notizen. Der Kalender ist nach Wunsch auf einem Blatt zum Einlegen in die Brieftasche a 30 Pfennige, oder in zwei Blatt zum Aufkleben a 50 Pf., auch aufgezogen a 1 Mark und elegant aufgezogen a 1 Mark 50 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben.

Wer sich für eine gute Dresh-Maschine interessiert den machen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Annonce der Firma Ph. Mayfarth u. Comp. in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschätzt werden.

Öffentliche Anzeigen.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Die Passagepreise sind auf kurze Zeit für die Reise von Stettin nach New-York (jeden Mittwoch) auf 38 Thlr. ermäßigt.

Für die Sicherheit der Passagiere sind Boyton'sche Lebensrettungs-Anzüge am Bord der Schiffe vorhanden. Sofortige Anmeldung an Consul a. D.

C. Messing, Stettin, Grüne Exchange 1a.

Auction.

Am 7. October d. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen im Sierzulsky'schen Hause in Schöneberg bei Berlin bei dem Kaufmann Hüttner verschiedene Mahagoni- u. a. Möbel auf Anordnung der Königlichen Executions-Commission öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:

Schmidt, Executions-Inspector.

Auction.

Am 8. October d. Js.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen Ahornstraße 23 in Steglitz bei Berlin bei dem Eigenthümer Bartel verschiedene Mahagoni Möbel und 1 Polysander Pianino auf Anordnung der Königlichen Executions-Commission öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:

Schmidt, Executions-Inspector.

Auction.

Am 6. October d. Js.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Rynast'schen Local in Zehlendorf bei Berlin, in der Bergmann'schen Streitsache verschiedene Möbel, 2 Wanduhren, 2 Locallampen, 2 Fenster-Gardinen mit Stangen, 12 Queues und 3 Willard-Bälle auf Anordnung der Königlichen Executions-Commission öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:

Schmidt, Executions-Inspector.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern des Teltower Kreises zur Nachricht,

daß in der Tuch und Buckskin-Fabrik, Lindenstraße 126 (am Felle-Milaneer-Platz) in Berlin sämtliche Winterstoffe eingetroffen sind. Besonders große Auswahl in schwarzen Tuchen, schweren Rock- u. Weinleidsstoffen, Double zu Mänteln und Jacken.

Verkauf zu festen Fabrikpreisen.

Weisse Mauersteine in schwimmenden Ladungen und ab Ufer 44/45 in Berlin, sowie Rathenower Dach- und Mauersteine offerirt preiswürdig A. Neumann in Berlin, Lützowstraße 47.

Dreshmaschinen,

Häckselmaschinen, Schrotmühlen 2c. sind wegen Aufgabe d. Geschäfts sehr billig zu verkaufen in der Wäsch-Fabrik Schönhäuser Allee 47, Berlin. Rspst. 764/9 75.

Neue Dresh-Maschinen

Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis. Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M. Waenten werden anaestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Am Sonnabend, den 2. October, Abends 7 Uhr

werde ich im Werbelow'schen Saale zu Teltow einen Vortrag über folgende Themata halten:

- 1) Ein Winter in Lappland. (Freier Vortrag.)
2) Das Eismeer und die Expeditionen dahin.
3) Das neu entdeckte Franz-Joseph-Land.
4) Eine Reise-Skizze in Lappland.

Entree-Karten für Herren oder Damen a 5 Sgr. sind nur im Lokale zu haben. Anfang präcise 7 Uhr.

J. Voeges.

Wagen,

auswahl preiswerth in der Wagenfabrik von H. Kabe, Berlin, Friedrichstr. 10.

Torf

bester Sorte a Kistr. 3 Thlr. bei Herrmann Keilpflug in Jossen.

Torf-Verkauf.

Auf dem Dominium Gr. Machnow steht trockener Torf, bester Qualität, der Haufen a 3 Klafter für 10 Thlr. zum Verkauf.

Torf

bester Sorte a Klafter 4 Thaler zu verkaufen Dem. Zeelen bei Königs-Wusterhausen.

Bettfedern.

Da ich in einer der größten Städte Oesterreichs eine große Parthie Bettfedern gekauft, so empfehle ich dieselben zu den reellsten und billigsten Preisen. Auch werde von jetzt ab dieselben immer an Lager halten.

L. Birker

in Königs-Wusterhausen.

Einen Sohn achtbarer Eltern mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche sofort für mein Getreide-, Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft.

L. Heinrich Cöpenick.

Auf dem Dominium Schenkendorf bei Rgs.-Wusterhausen finden ordentliche Tagelöhner-Familien und ein Subfutterer zu sofort oder später bei hohem Verdienst Wohnung.

Größtes Lager in acht Meerschaumpfeifen, Spazierstöden, Aus- und Reisepeifen, Dosen, Manschettenpfeifen, Schmucksachen für Damen, Fächer, Buff- und Schachbretter, Whist- und Bostonmarken, Dominos u. s. w. bei J. Neumann, Kunst-Drechsler Mauerstr. 93, Ecke der Friedrichstraße.

Chocoladen der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik Geb. Stollwerck in Cöln,

wegen vorzögl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Teltow beim Apotheker Schulze, in Mittenwalde beim Kaufmann Buchwald, in Trebbin beim Kaufmann Götz, in Königs-Wusterhausen beim Kaufmann Pfluhl.

Eisenbahnschienen, alte und neue, sowie Grubenschienen, Träger und Cement sind stets billig zu haben bei Siegmund Eppenstein, Berlin, Ackerstrasse 23. 24.



Die Wagenfabrik von Gustav Jahn in Süterbog, empfiehlt spürig für Landwege gebaute Wagen, als Doppelcalischen, Halbgedeckte und offene Jagdwagen und Breaks, letztere von 450 Mk. an. Besuche nie die Berliner Märkte.

1 Destillation und mehrere Restaurants sind preiswerth zu verkaufen durch Fahland, Berlin, Annenstraße 8 part.

Zwei gute fehlerfreie Grauschimmel stehen unter Garantie zum festen Preise von 700 Thälern zum Verkauf. L. Heinrich, Cöpenick.

Volks-Anwalts-Bureau, Naucenerstr. (Ecke am Thor.)

Auskunft Rath und Anfertigung von Schriftstücken in Rechtsachen. Bureaustunden: 8 bis 1 Uhr Vormitt., 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

Eine Vorderwohnung mit Laden und einige Hinterwohnungen sind zu vermieten beim Bau-Unternehmer Th. Eichelkraut in Teltow.

2 Kl. Wohnungen sind zu vermieten beim Eigenthümer Herrn Ferd. Lindemann in Teltow.

Ein Schäferhund, schwarz mit gelb-gefleckten Füßen hat sich am Mittwoch früh gefunden bei W. Grabow in Teltow.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Tochter Laura sage ich allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern, sowie dem Herrn Probst Schmidt für seine trostreichen Worte meinen tiefgefühlten Dank. Gallun, den 30. September 1875. Th. Quasi.

Advertisement for a book titled 'Wichtig für Kranke!' (Important for the Sick!) with a price of 10,000 Gpd. The text describes the book's value for those with various ailments.

Zähne, künstlich, fest ein und plombr.

Dr. Peck jr., Marktgrafenstr. 19.

Table with 4 columns: Grain type, Berlin price (24. Sept.), Mittenwalde price (28. Sept.), Jossen price (24. Sept.). Rows include Weizen 50 R., Roggen, Gerste, Hafer, Lupinen, Erbsen 5 Str., Bohnen, Kartoffeln 1 Mt., Strich 1 Schd., Butter 500 Gr., Eier 1 Mdt.

Redacteur: W. Hecht. Druck und Verlag der W. Hecht'schen Buchdruckerel in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.